Ein Brief

über

die Freymaurerey,

von

einem erfahrnen Mitgliede dieses Ordens

an einen

profanen Freund geschrieben.

Mein lieber Freund!

Weil Sie mich so kühn auffordern, den Vorwürfen, die Sie dem Orden der Freymaurer machen, und welche Sie für unwiederleglich halten, kräftige Gründe entgegen zu setzen; so muß ich wohl endlich die Feder ergreifen; Sie mögten sonst entweder Ihre Zweifel für gegründet, oder mich für zu unwissend halten, dieselben zu heben.

Sie thun mir die Ehre, mich für einen erfahrnen Freymaurer zu halten. Wenn das ist; so wäre ich vielleicht im Stande, alle Ihre Einwürfe durch Thatsachen zu wiederlegen. Allein dann müßte ich verrathen, was ich zu verschweigen versprochen habe. Also will ich nur im Allgemeinen, ohne Parthey zu ergreifen, als ein fremder Beobachter, dasjenige durchgehn, was das unbefangene Publicum nach den äussern Früchten dieser nun schon lange in der Welt wandelnden Gesellschaft von derselben urtheilen kann, und urtheilen muß.

Zuerst

Zuerst Ihre Einwürfe! Sie sagen:

I. Die Freymaurerey ist ein schädliches Institut,

1. weil sie in die Rechte der Staaten greift; Denn jede Gesellschaft, welche sich geheime besondere Gesetze und Obrigkeiten giebt; (Mögten sie auch den allgemeinen Gesetzen und Obrigkeiten unterworfen bleiben) formirt einen besondern After-Staat, so wie jeder, der in meinem Hause Befehle giebt (Mögten sie auch noch so unwichtig, mögte er übrigens noch so sehr mir gehorsam seyn) in mein Hausrecht greift. Was hilft mir ein Hauptschlüssel, wenn man mir noch ein Neben-Schloß vor mein Zimmer hängt, wozu ich den Schlüssel nicht habe? Was hilft mir es, daß ich Ihre Manuscripte in meiner Gewalt behalte, wenn sie in einem Chiffer geschrieben sind, den ich nicht verstehe?

2. weil also der Staat nie sicher seyn kann, ob dieser Haufen verbundener Männer nicht etwas gegen das Wohl des Ganzen unternehmen wird. Und wenn auch dieses nicht ist, wenigstens

3. weil sie das Geschäft von einer Menge Leute ausmacht, die ihre Zeit besser zum Nutzen des Ganzen anwenden könnten.

4. weil

4. weil sie etwas vor den Vorstehern der Staaten geheim hält, welche Vorsteher doch entweder alles, was zum Glück ihrer Unterthanen dienen kann, wissen, oder, wenn sie dessen nicht würdig sind, nicht Vorsteher seyn müssen.

II. Die Freymaurerey ist wenigstens eine unnütze Sache,

1. weil sie nicht nur die Welt, sondern nicht einmal ihre Mitglieder besser macht, unter denen es eine ungeheure Menge Unwürdiger giebt,

2. weil sie noch nichts Großes zum allgemeinen politischen Besten der Welt, noch sonst bis itzt gewürkt hat.

3. weil sie noch in keiner Wissenschaft noch Kunst mehr Aufklärung verschaft hat.

4. weil sie keinen festen Plan, kein festes System, in keiner Sache haben kann, indem man an ihren Mitgliedern in keinem Stücke gleiche Grundsätze, gleiche Art zu denken und zu handeln wahrnimt.

5. weil die Freymaurer sich unter einander hassen und verfolgen, folglich kein Freundschafts-Band, zu Erreichung großer Endzwecke, unter ihnen Statt findet —

Wie werde ich den Orden gegen alle diese schrecklichen Vorwürfe vertheydigen können? — Es scheint ein böser Handel zu seyn, doch will ich es versuchen. Also zu dem ersten Punct, zu der Gefährlichkeit der Maurerey!

Eine Gesellschaft, die ausser den allgemeinen Verhältnissen eine engere Verbindung unter sich stiftet, ist ein status in statu — Zugestanden! So ist denn aber ein jedes Freundschafts-Band, so ist eine Handlungs-Gesellschaft, ein geschlossenes Cränzgen und dergleichen auch unerlaubt. „Ja!„ werden sie einwenden, „bey diesen sind keine ge„ heime Einrichtungen.„ — Lassen Sie uns denn den äussersten Punct annehmen. Lassen Sie uns glauben, eine Gesellschaft habe sich durch geheime Gesetze verbunden, Misbräuche in der Staats-Verfassung oder dergleichen abzuschaffen. Daß es solcher Misbräuche viel giebt, muß man zugestehn; daß es den Menschen, welche Staaten und Systeme errichtet haben, und denen es nicht gleichgültig seyn kann, ob Misbräuche immer mehr darinn einreissen, freystehn muß zu reformiren, was sie gestiftet haben, ist wohl ausgemacht; daß dies die Weisesten und Besten thun sollten, hat wohl keinen Zweifel; daß die Weise-

sten

sten und Besten fast immer die kleinste Anzahl ausmachen, bestättigt leider! die Erfahrung; und daß endlich, wenn sich diese verbinden und verstärken wollten, es insgeheim geschehen müßte, um nicht von dem großen Haufen der schlechtern Menschen, deren Interesse sie bestreiten müßten, unterdrückt zu werden, folgt natürlich aus dem Obigen. Also liesse sich eine geheime Gesellschaft denken, welche würklich statum in statu machte, welche würklich politische Zwecke hätte, und doch nicht nur nicht gefährlich, sondern, bey der jetzigen allgemeinen Verderbniß, eine Wohlthat für die Menschheit wäre.

Um nun aber zu entscheiden, ob die Freymaurerey, oder jede andre Verbindung, von dieser Art wäre, müßte man sie nach ihren Früchten beurtheilen, und das führt mich zur Beantwortung des zweyten Stücks Ihres ersten Haupt-Einwurfs.

Haben Sie je gesehn, daß aus Freymaurer-Schriften etwas von politischen Absichten hervorleuchtet? Es ist wahr, kürzlich hat man einem Zweige derselben die Absicht den T... O... wieder herzustellen vorgeworfen. Allein wenn auch dieses elende Mährchen wahr wäre, wenn

auch

auch nicht (wie es würklich ist) gewisse aus dem T... O... aus guten Gründen in die Maurerey gekommene, nachher aber übel verstandene Cäremonien dazu Anlaß gegeben hätten; was für Gefahr würde denn, nach der jetzigen Verfassung von Europa, aus dieser Wiederherstellung entstehn? Sie werden doch nicht glauben, daß das ganze Heer von Freymaurern, Männer aus allerley Ständen, einen Krieg anfangen würden, um die alten Güter jenes Ordens zu reclamiren? Aber neue Acquisitions zu machen — Wer wird ihnen das Recht abstreiten, es sey nun unter dem Namen von Rittern oder Kaufleuten, wenn man sie übrigens duldet, wie man Handlungs-Gesellschaften duldet? — Doch das Ganze ist eine Grille, worüber jedes Wort zu viel gesagt wäre.

Hat man aber je der Freymaurerey den Vorwurf mit Grunde machen können, daß sie in irgend einer politischen Revolution, von Ordens wegen (denn ich rede nicht von einzelnen Mitgliedern) thätig gewesen wäre? Hört, sieht, lieset man dergleichen von ihnen? Ist es auch wahrscheinlich, daß Menschen, die, wie Sie mir nachhero selbst vorwerfen, über solche Dinge nicht einerley Grundsätze haben, nicht einerley Sprache

führen,

führen, zu solchen Absichten sich vereinigt haben könnten? Würden Pfaffen und Fürsten, Arme Reiche dazu in ein gemeinschaftliches Bündniß treten? Würde sich dies Geheimniß so lange erhalten haben? Würde man so wenig äussere Früchte davon sehen?

Vielleicht ist der Orden nur zu unthätig von dieser Seite; „Denn was hilft am Ende„ mögte man sagen „alle geheime Wissenschaft, und sind „ wir nicht als Menschen verbunden zu handeln? „ Sind wir zu Speculationen oder zur Thätig„ keit auf die Welt gesetzt? Sollen wir nicht zum „ Guten gegen das Böse würken? Was gewinnt „ die Welt durch Ueberlieferungen, die keinen „ Einfluß auf ihr Wohl haben? Lassen Sie also „ Ihre hunderttausend innigst verbundenen Men„ schen, nach festen Planen, gegen alle Arten „ von Verderbniß würken!„ — Aber in aller Welt, mein Herr! sagen Sie mir nur, wer zuerst die Wörter: „geheime Wissenschaften, Ueber„ lieferungen, Plane„ u. d. g. in die Freymaurerey gebracht hat — Das ganz Eigenthümliche hat die Freymaurerey, daß der Geist, der auf den ächten Maurern ruht, ihn zu allen menschlichen Dingen geschickter macht, ohne ihn zu irgend einer

That insbesondere hinzuziehen und ihn erleuchtet, ohne zu lehren — Also nichts von Planen, nichts von Ueberlieferungen. Der Vorwurf aber, daß die Arbeiten der Maurer viel Zeit kosteten, welche man besser anwenden könnte, ist höchst schwach. Unter tausend widmet sich kaum Einer ganz den Geschäften des Ordens; die Uebrigen hängen nebenher ihren Berufs-Geschäften nach, wie es guten Bürgern zukömmt. Dabey überlege man nur, wie elend und unnütz die mehrsten Menschen ihre Lebenszeit hinbringen, da hingegen der Freymaurer, der sich den äussern Verrichtungen des Ordens widmet, so manche interessante Bekanntschaft macht, die ihm und Andern im bürgerlichen Leben nützen kann, manche Kenntniß sammlet, manches Gute verbreiten kann.

Und dies bürgerliche Leben, wie leer, wie zwecklos ist dasselbe nicht gewöhnlich? Es ist sonderbar, daß unsre kleinen Berufs-Geschäfte, welche Noth, Leidenschaft und Verderbniß zum Grunde haben, so sehr zur Hauptsache geworden sind, daß wir über die verschiedenen Stände und Personen den Menschen vergessen, und glauben, wir haben recht unsere Bestimmung erfüllt, wenn wir in den kleinen elenden Verhältnissen unsere

Rolle

Rolle gespielt haben, als wenn nicht Eine gute Handlung, welche Einfluß auf die Welt im Ganzen haben kann, mehr werth wäre, als eine ganze Lebenszeit voll sogenannter Berufs-Geschäfte hingeträumt. Es ist z. B. eine edle Sache, ein guter Richter seyn, aber noch edler ist es, etwas dazu beytragen, die Menschen so zu bilden, daß sie keiner Richter bedürfen. Doch sind wir weit entfernt, unsere Mitglieder aus ihren engeren Verhältnissen herauszureissen, und wie schon oben gesagt ist, wenige von uns widmen sich gänzlich den Ordens-Arbeiten.

Endlich die Geheimhaltung der Kenntnisse? Ich habe Ihnen schon gesagt, daß in der ächten Freymaurerey eigentlich nichts gelehrt wird. Die Wahrheit würkt fühlbar und anschaulich; Alle Menschen könnten ebenfalls unsre Hieroglyphen besitzen, ohne dadurch Freymaurer zu werden, mithin liegt es nicht an uns, sondern an der Welt, daß wir etwas geheim halten. Aber wenn wir nun auch besondere Kenntnisse hätten? Giebt es nicht eine Menge Dinge, die dem großen Haufen, dem vornehmen und geringen Pöbel nichts nützen, und deren Aufrechthaltung doch höchst nothwendig ist? Gehören nicht oft selbst die Vorsteher der

Staaten zu diesem Pöbel? Schließt man aber wohl irgend einen guten klugen Mann, er sey Regent oder Bürger, von der Aufnahme in den Orden aus? Wäre es aber gut, wenn z. B. alle schwachen Köpfe in der Methaphysic unterrichtet, wenn alle Leute ohne Talent zu den schönen Künsten angeführt würden? Doch noch einmal! wir lehren nichts, wir erwecken nur den Funken des Lichts, das der große Baumeister in die unverdorbene menschliche Natur gesenkt hatte. Dies Licht mögten wir so gern über die ganze Welt wieder verbreitet sehen, aber freylich läßt sich das weder erzwingen noch einpredigen.

Jetzt zu dem zweyten Haupt-Einwurf, zu der Unnützlichkeit der Freymaurerey! Woher wissen Sie, daß der Orden seine Mitglieder nicht besser macht? Freylich nicht Alle; das Zaubermittel besitzen wir nicht. Alle sind berufen, wenige auserwählt. Aber schlechter werden doch gewiß unsre Leute nicht durch diese Verbindung, und wenn auch nichts erlangt würde, als daß unter hunderten einmal Einer durch die Hieroglyphen zum Nachdenken geführt und bewogen würde, in sich zu gehn, seiner höheren Bestimmung nachzudenken, Dinge zu erforschen, wovon

er

er sich ehemals nichts träumen ließ; Wenn der esprit de corps, die Begierde im Orden befördert zu werden, sich auszuzeichnen, ein gutes Beyspiel zu geben, geachteter zu werden u. d. gl. ihn bewegt besser zu handeln als er sonst thun würde; ist denn nicht schon sehr viel gewonnen? Und dies ist doch wohl das Geringste, was die Freymaurerey gewiß bewürkt. Bösewichte giebt es unter uns, ja, leider! Aber sie schaden dem Inneren nicht; es ist ihr eigenes Unglück. Sie würden noch schädlichere Bösewichte seyn, wenn sie nicht Freymaurer wären, und giebt es nicht auch Bösewichte unter Fürsten und Priestern?

Was hat aber die erste Gelegenheit zu dieser anscheinenden Entweyhung unserer Verbindung gegeben? Die zu große Ausbreitung einer Sache, die nur für wenig Menschen gemacht ist, zu große Gefälligkeit gegen die Großen der Erde.

Wissen Sie denn auch gewiß, ob alle Logen in Deutschland die ächte Maurerey besitzen? ob sie in dem wahren Geiste des Ordens arbeiten? — Ein Wörtgen unter uns gesagt: Es giebt noch sehr wenig Freymaurer in Deutschland, so wie es wenig Christen giebt. Aber diese Wenigen lächeln herzlich über das Spiel der Andern, spielen

mit, müssen das Ding so laufen lassen, wie es läuft, und verachten keine von den verschiedenen Logen. Immer besser, auch nur mit den Bildern der Kunst spielen, als sie gar nicht kennen; Es glimmt doch immer ein Fünkgen in der Asche auf, welches zünden kann.

Das Wesen der Freymaurerey ist, wie schon oft erwähnt worden, gar nicht, zu lehren, sondern nur durch Bilder die Gelegenheit zum Nachdenken zu erwecken. Diejenigen Bücher also, und diejenigen Grade, welche erklären und deutlich reden, sind — Wind. Das ist über die Sphäre der Freymaurerey, welche nur Pflanzschule seyn soll. Sie hat immer nur eine Sprache geredet, welche den Thoren ein Gauckelspiel, und dem Weisen höhere Lehre wäre. Die Erklärungssucht gewisser Dinge, über welche nie zwey erleuchtete Brüder, nicht einmal unter vier Augen reden dürfen, hat gemacht, daß man zuletzt sich ganz von dem ersten Zwecke entfernt hat. Aber es giebt noch Männer, welche die Kunst verstehn, und es ist unbillig eine Sache verachten, blos weil sie gemisbraucht worden ist. Uebrigens darf ich so viel sagen, daß in Deutschland nur eine Haupt-Loge ist, die mit der ächten Quelle in

Ver-

Verbindung steht — Aber das thut nichts zur Sache; Alle Freymaurerey ist ächte Freymaurerey, so wie alle Religionen, die Gott sich gefällig zu bezeugen suchen, in Betracht ihrer Absicht und ersten Abstammung, ächte Religionen sind.

Ob die Freymaurerey schon etwas Großes in der Welt gewürkt hat? — Hier ist meine Antwort: Der Bösen sind viel, und sie sind mächtig; Der Erleuchteten Wenige. Die Früchte werden spät zeitig, aber sie sind desto reifer. Nichts würkt langsamer, nichts glänzt weniger von Aussen, als das dauerhafte Gute. Der Schwierigkeiten, der Verderbnisse, der Herabwürdigungen sind eine ungeheure Zahl; sie werden nur mit äusserster Mühe in Jahrtausenden überwunden; aber wehe dem Zeitalter, in welchem es keine Freymaurer giebt! Noch einmal! es ist nicht das Wesen des Freymaurer-Ordens seine Mitglieder als Maschinen zu Vollführung irgend eines Planes zu brauchen, sondern nur, die Menschen so zu stimmen, daß sie, von unsichtbarer Hand geleitet, ihre Bestimmung nicht verfehlen, und den bedingten Plan des höchsten Baumeisters nicht erschweren, nicht in die Länge ziehen. Denn was geschehen soll geschieht doch, nur liegt es an

der Stimmung des Zeitalters, wie bald oder wie spät das Werk vollführt werden kann.

Und so hätte ich denn, wie ich glaube, auch das dritte und vierte Stück Ihres Haupt-Einwurfs beantwortet. Von Bearbeitung irgend einer Wissenschaft insbesondere, und Festsetzung irgend eines Systems kann gar nicht die Rede bey uns seyn. Die Maurerey stimmt nur unsichtbar die Instrumente, läßt aber das Schicksal, unter Aufsicht der Vorsehung, darauf spielen.

Was aber endlich die Uneinigkeit unter den Mitgliedern des Ordens betrift; so habe ich Ihnen schon bekennt, daß seit einiger Zeit die Freymaurerey sehr entweyhet worden ist, daß aber, wenn auch hundert Verbrecher gegen Einen ehrlichen Mann sich in den Orden eingeschlichen hätten, jene hundert doch dem Innern nie etwas schaden könnten, aber freylich ist uns der gewaltige Anwachs der Freymaurerey in sofern hinderlich, daß, wenn der Schlechten mehr als der Guten zu Maurern aufgenommen werden, die Bessern, durch falschen Wiederklang, aus der Stimmung kommen. Aber wenn auch eine solche

che Freymaurerey entweyhet wird; so entsteht doch aus ihren Trümmern sogleich wieder eine andere, und das Werk ruhet nie. So war es von jeher, so wird es immer seyn, und einer solchen Catastrophe sehen wir gerade itzt entgegen.

Das war, denke ich, sehr vom Herzen weggesprochen; Indessen hoffe ich, Sie sollen, wenn Ihnen auch manches von dem, was ich hier gesagt habe, dunkel oder gar wiedersprechend scheinen mögte, doch keine Schwärmerey, keinen Unsinn darinn finden. Lassen Sie Sich nicht durch Bücher irre machen. Bösewichte, Thoren und Schwärmer haben uns die Freymaurerey oft sehr verunstaltet, weil sie ihr Wesen und ihren Zweck nicht kannten, sondern mit ihren Hirngespinsten vermischten. Unter diesem Haufen haben sich besonders die neueren deutschen Rosencreutzer ausgezeichnet, deren Schriften nicht nur jeden in höheren Wissenschaften erfahrnen Mann, sondern überhaupt jeden Menschen von gesunder Vernunft und Geschmack empören, eine gänzliche Unwissenheit in den Wissenschaften der alten Gesellschaft welcher sie den Namen abgeborgt haben, verrathen, und endlich klar beweisen, wie wenig

sie das Wesen, den Ursprung und die Grenzen der wahren Freymaurerey kennen, die sie gern in ihre Hände spielen mögten, die aber solche schwärmerische Unwissenden nicht kennt.

Doch ich rede vielleicht zu viel. Denken Sie aber über das nach, was ich Ihnen hier gesagt habe, und wenn es Wurzel gefaßt hat; so kommen Sie einmal zu mir — Wir wollen dann mündlich weitläuftiger darüber reden.

p * * *